

# Paul Seippel, 1858-1926 [Hans Marti]

Autor(en): **Stadler, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ders dann, wenn man, wie es der Verfasser mehrfach tut, wichtige politische Auseinandersetzungen auf persönliche Gegensätze der führenden Köpfe reduziert. Ein weiterer Einwand muss hier angebracht werden. Eine politische Biographie schreiben bedeutet doch, das Leben eines Mannes wie Häberlin konsequent als die Anstrengung zu verstehen, Einfluss und politische Macht zu erringen und zu behaupten. Hätte der Autor diesen Ansatz wirklich durchgehalten, ihn auch auf Häberlins Gegenspieler angewandt, so hätte er auf manche etwas einfache Wertung verzichten können. Das heisst: er hätte die wichtigste Eigenschaft des Biographen gewonnen, Distanz zum Biographierten. Es wäre ihm dann schwerer gefallen, dem thurgauischen Politiker so oft Überlegenheit und Sachlichkeit zu bescheinigen, an dessen Gegnern aber vorwiegend Neid, Missgunst, Gehässigkeit und Hetze zu sehen. Den heutigen Leser interessieren nicht Urteile, die im Getümmel halbvergessener Kämpfe ihren Ursprung haben, sondern er erwartet Einsicht in die spezifischen Bedingungen einer politischen Laufbahn vor hundert Jahren.

Das gesagt, muss auf das Verdienst dieser Dissertation hingewiesen werden. Sie bringt eine minutiöse, materialreiche Darstellung von Häberlins Tätigkeit in öffentlichen Ämtern. So kann man zum Beispiel die verwickelten Auseinandersetzungen um den Ausbau der Eisenbahnlinie von Rorschach nach Konstanz fast Tag für Tag verfolgen. Dieser Streit ist zwar heute kaum mehr wegen seines Anlasses interessant, aber man kann daran das politische Kräftespiel in einer Zeit ohne feste Parteien studieren: die Bildung lokaler Komitees für oder gegen eine bestimmte Linienführung, Volkszusammenkünfte, Unterschriftensammlungen, der planmässige Einsatz der Presse zur Erzeugung einer öffentlichen Meinung. Ähnliche Abläufe sind auch in der Revisionsbewegung von 1868/69 festzustellen. Der Verfasser hat Grund, an der Spontaneität der Unruhe im Volk zu zweifeln und die Verfassungsrevision als Machtkampf, angezettelt von Häberlins Gegnern, zu sehen: die Teilnahme des Volkes an den Auseinandersetzungen musste offenbar zuerst mühsam geweckt werden. Es sind Auskünfte auf Fragen dieser Art, für die man zur umfangreichen Dissertation Mebolds greifen wird.

*Basel*

*Martin Schaffner*

HANS MARTI, *Paul Seippel, 1858–1926*. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1973. 385 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft. Bd. 130.)

Paul Seippel, noch vor fünfzig Jahren den meisten Schweizern bekannt, ist mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Die Dissertation von Hans Marti, im Historischen Seminar Basel unter der Leitung von Prof. Dr. M. Mattmüller entstanden, ruft den nationalen Versöhner aus der schweren Zeit des Ersten Weltkrieges in Erinnerung zurück.

Paul Seippel wurde in Genf geboren. Hier wuchs er auch auf und besuchte die verschiedenen Schulen. 1882 schloss er die Studien mit dem Lizentiat in Rechtswissenschaft ab. Publizistische Tätigkeit am Journal de Genève, diplomatische Arbeiten in Serbien und Weltreisen füllten die folgenden Jahre, 1898 wurde Seippel als Professor für französische Literatur ans eidgenössische Polytechnikum berufen. Die grösste Bedeutung erlangte er während des Ersten Weltkrieges, als er sich um die nationale Versöhnung bemühte. Der Beitritt der Schweiz zum Völkerbund, der Hoffnung auf eine bessere Zukunft erweckte, krönte sein Werk.

Es war dem Autor natürlich nicht möglich, das vielseitige Wirken Seippels überall mit gleicher Gründlichkeit zu untersuchen und darzustellen. Der Leser erfährt über den einflussreichen Literatur- und Kunstkritiker, über den Dozenten am Polytechnikum oder über den religiösen Denker nur gerade das Unerlässliche. Immerhin ist der Analyse der schriftstellerischen oder editorischen Hauptwerke Seippels, den «Terres lointaines», «Les deux Frances» und «La Suisse au XIX<sup>e</sup> siècle», ein breiter Raum zugedacht. Zentrales Anliegen ist hingegen die Darstellung von Paul Seippels Beitrag an die Entwicklung des schweizerischen Nationalgedankens. «Auf welchem Weg», schreibt der Autor im Vorwort, «ist Seippel zur eigenen Formulierung dieses nationalen Gedankens gelangt? Wie hat sich diese Formulierung im Spannungsfeld der dramatischen Ereignisse im ersten Viertel unseres Jahrhunderts bewährt? Das sind die Fragen, die der vorliegenden Untersuchung als Ausgangspunkt dienen.»

Nach einem ersten (die Genfer Jahre 1858–1898) und einem zweiten Teil (der Zürcher Professor 1898–1914) ist der grösste dritte Abschnitt (S. 179 bis 342) den Jahren von 1914–1926 gewidmet. Die Ereignisse im In- und Ausland während des Ersten Weltkrieges, russische Revolution, Völkerbund, alles widerspiegelt sich in der schriftstellerischen und journalistischen Arbeit und Vortragstätigkeit des grossen Genfers. Überkommene Vorstellungen, etwa diejenige des Grabens zwischen deutsch- und französischsprachender Schweiz, werden durch die gründlichen Forschungen Martis relativiert und ins richtige Licht gerückt. Ein über dreissig Seiten sich erstreckendes Verzeichnis der Werke (es handelt sich zum grössten Teil um Zeitungsartikel) beschliesst die sehr gute Arbeit.

*Altdorf*

*Hans Stadler*

FELIX BOSSHARD, *Der Gotthardvertrag von 1909. Ein Beitrag zur schweizerischen Innen- und Aussenpolitik vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges*. Diss. phil. I, Zürich. Zürich, Juris-Verlag, 1973. 248 S.

Le 13 octobre 1909, la Suisse signait à Berne avec l'Allemagne et l'Italie un traité sur le chemin de fer du Gothard, qui allait déclencher de profonds remous dans la vie politique intérieure de la Confédération. Le rachat des chemins de fer par l'Etat rendait ce traité nécessaire; il n'était plus conce-